

TOSKANA UND PIEMONT

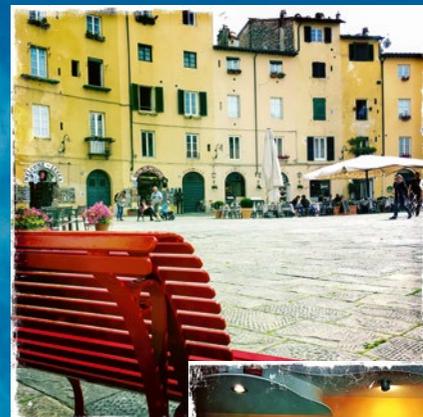
KALTSTART

Raus aus dem Regen ins Leben, ab in den Süden. Aber das Tief Axel verursacht in der Adria-Region schwere Unwetter. Auch in der Schweiz fallen heftige Regenfälle und lassen die Abfahrt fraglich erscheinen.

TEXT & BILDER: **MANUEL AUF DER MAUR**



Manuel und Erich vor der Teufelsbrücke von Bagni di Lucca.



«Mille Impressioni.»



GEMÄSS WETTERBERICHT soll es trocken bleiben. Tut es auch die meiste Zeit, nur ein paar Spritzer fallen vom Himmel. Der Gotthardpass ist allerdings geschlossen. Auf der Südseite des Tunnels erwartet uns zwar nicht der erhoffte Sonnenschein, aber je südlicher wir kommen, desto wärmer wird es. Und nach der ersten Stärkung in Bellinzona ist sogar der Himmel blau. Wir passieren die Grenze und Milano ohne Probleme. Beim Tankstopp nach Parma ist es so warm, dass es Zeit wird, das Innenfutter der Jacke los zu werden. Den nördlichen Apennin queren wir in unzähligen Kurven, bis nach einem längeren Tunnel das Wetter auf der Südseite die nächste Überraschung bereithält: Zehn Grad kühler, bei leichtem Nieselregen. Auch unten auf Meereshöhe bleibt es weiter unklar, ob wir die Regenkombi wieder anziehen sollen oder nicht. Wir lassen es und werden tatsächlich verschont. In Lucca ist es bedeckt, aber okay. Wir fahren mit den Töff bis in die Altstadt und parken vor unserer Airbnb-

Wohnung für die nächsten zwei Nächte. Keine fünf Minuten nach meinem Telefonat mit dem Vermieter kommt uns schon Claudia entgegen. Sie zeigt uns die Wohnung und gibt noch einige Tipps für einen gemütlichen Restaurantbesuch. Da das Antica Caffè de la Mura, welches ich von früher kenne, scheinbar schon seit Längerem geschlossen hat, befolgen wir die Empfehlung und finden uns in der gemütlichen Osteria del Orca wieder.

DER TEUFEL SOLL'S RICHTEN

Von Lucca aus programmieren wir das Navi für eine kurvenreiche Rundtour. Diese bringt uns ins Hinterland von Bagni di Lucca. Wir schrauben uns auf einer schmalen Strasse höher und höher, bis zu den Wolken. Es ist kühl. Nebelschwaden ziehen den Berg rauf. Am Etappenziel besuchen wir die schöne Steinbogenbrücke aus dem 14. Jahrhundert, Ponte del Diavolo oder auch Ponte della Maddalena genannt. Der



UNSER REISENDER **MANUEL AUF DER MAUR**

Manuel Auf der Maur (48) stammt aus Ehrendingen bei Baden. Frühere Touren führten ihn nach Schottland, in die Pyrenäen und mehrfach nach Skandinavien. Die Dauer belief sich jeweils auf drei bis vier Wochen, in denen er mit einer Suzuki DR Big unterwegs war. Aktuell fährt er eine BMW R 1200 GS, mit der er nun in unregelmässigen Abständen die verschiedensten Länder Europas bereist, über welche wir ebenfalls berichteten. Diese Touren sind auch nachzulesen unter:
www.manuel-auf-tour.ch



1



Legende nach, hat hier, genau wie bei unserer Teufelsbrücke über die Schöllenen, der Gehörnte die Brücke in nur einem Tag errichtet.

DAS TOSKANISCHE STÄDTCHEN LUCCA

Zurück in Lucca verbringen wir den Nachmittag mit Sightseeing, umrunden mit Mietvelos die wunderschöne Rundstrecke auf der Mauer und besteigen den Torre Guinigi. Mit einer beeindruckenden Höhe von 44 Metern sagt der Turm definitiv etwas über den Status der Guinigi-Familie aus – wohlhabende Seidenhändler, die zu der Zeit eine der führenden Familien Luccas waren. Lucca ist für seine mittelalterliche Architektur bekannt und war einst die Heimat vieler solch hoher Türme, die Vorläufer der Wolkenkratzer. Über 250 gab es einst, allerdings ist der Torre Guinigi leider einer der wenigen, der hier heute noch steht.

Lucca ist wunderschön, trotzdem kann ich es kaum erwarten, endlich weiterzuziehen. Auch Erich geht es so. Den morgendlichen Espresso geniessen wir noch stilecht unter Einheimischen in einem Quartiercafé und ziehen gegen 10 Uhr los. Raus aus dem Vorstadtgewühl rollen wir gemütlich Richtung Süden. Perfektes Motorradwetter. Das Navi macht seine Arbeit sehr gut. Eine abwechslungsreiche Route führt uns über Volterra, Massa Marittima bis zum heutigen Ziel Castiglione della Pescaia. Die einsamen Strässchen über die Hügel sind genau richtig, anspruchsvoll wegen des Strassenzustandes, aber nie schwierig. Doch dann trauen wir unseren Augen kaum: Riesige dampfende Kühltürme dominieren die Landschaft. Dicke, glänzende Eisenrohre zerschneiden wie riesige Tentakel eines Ungeheuers die Umgebung. Leichter Schwefelgeruch macht sich breit. Doch der Teufel? Am Abend recherchieren wir. Es handelt sich um die Nutzung von Erdwärme, mit der rund ein Drittel des Energiebedarfs der Toskana gedeckt wird. Im Tal des Teufels, genauer in Lardarello, zwischen Livorno und Siena befindet sich dazu ein Informationscenter mit Museum, das die Tech-

nik und die Geschichte dazu erläutert. Dann, in Monterotondo Marittima gibt es für Liebhaber von «Lost Places» noch einen besonderen Leckerbissen. Eine verlassene Acqui Terme. Schön gruselig, mit interessanten Fotomotiven.

Am Abend heisst es dann: «Herrlich... Endlich wieder mal auf einem Zeltplatz übernachten!» Und erst noch direkt am Meer. Das kleine Häuschen in Pesciglia della Pescaia verfügt sogar über zwei Schlafbereiche und zwei Nasszellen. Die Kochnische und der Kühlschrank bleiben jedoch ungenutzt. Wir geniessen die Sonne am Sandstrand so lange, bis uns der Hunger ins Restaurant treibt. Wir lassen unsere alten Zeiten hochleben und erzählen uns Anekdoten von unseren früheren Motorradtouren, bis sie im Restaurant die Lichter löschen. Okay, wir haben verstanden.

IL BOSCHETTO

Heute möchte ich den Produzenten meines langjährigen Lieblings-Olivenöls besuchen, «il Boschetto», nicht unweit vom Zeltplatz. Elena empfängt uns sehr herzlich und zeigt die verschiedenen Öle und weitere Produkte wie Essig und Gewürzmischungen. Das Olivenöl schmeckt einfach herrlich, nach frisch geschnittenem Gras und im Abgang leicht pfeffrig. Perfekt! Da sie hier nicht an Endabnehmer verkaufen, gibt sie mir aber eine interessante Bezugsquelle in der Schweiz an: www.tomman-food.ch – ein neuer Shop, bei dem solch ausgesuchte Produkte bequem übers Internet bezogen werden können.

Um ein schönes Erlebnis reicher fahren wir weiter und finden uns an unserem Zwischenziel Montecchini ein. Hier soll es die wohl bekannteste geschwungene Zypressenallee geben, die es auf allen Touristenportalen zu entdecken gibt. Nur wir entdecken sie nicht. Wir fragen uns durch und siehe da, wir haben sie auf dem Hinweg schon befahren und haben es nicht mal gemerkt. Richtig auffallen tut die Allee auch erst, wenn man auf den Nachbarhügel fährt. Von da oben zeigt sich das kleine Zypressen-Strässchen in seiner ganzen



1 - Panorama von der Piazza dell'Anfiteatro in Lucca. Die Piazza ist der Innenraum eines ehemaligen Amphitheaters.

2 - Unbekanntes Strässchen nach Bagni di Lucca.

3 - Landflucht: Lost places in Monterotondo Marittima.

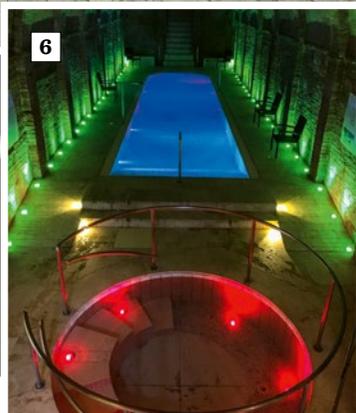
4 - 200 Treppenstufen dem Himmel entgegen - Torre Guinigi in Lucca.

5 - Schön anzusehen: Geschwungene Zypressenallee in Montecchini.

6 - Spa mit Lichtshow in Montepulciano.

7 - Keiner da, aber alles im Blick.

8 - Herrliche Kurven der Toskana.



Eleganz. Also fahren wir die Kurven nochmals, diesmal mit viel Gefühl und Zeit fürs obligate Fotoshooting. Bis zu unserer nächsten bescheidenen Unterkunft in Montepulciano sind es ja auch nur noch 20 Minuten. Dort lassen wir uns mit einer kräftigen Rückenmassage und anschliessendem Spa-besuch verwöhnen.

DIE WEINSTRASSE «VIA CHIANTIGIANA»

Montepulciano – der mondäne Ort, zieht viele Besucher an, die alle vom Glanz der gleichnamigen Weine angezogen werden. Das mittelalterliche Städtchen, in Gehdistanz vom Hotel aus erreichbar, präsentiert sich schick, natürlich mit vielen Kleider- und Schuhläden, aber angenehm zurückhaltend und ohne Ramsch. Die grosse Auswahl an Restaurants erstaunt nicht weniger. Zwei letzte Plätze draussen auf der Hauptgasse, am Puls des Geschehens, erhaschen wir gerade noch. Die Bedienung sehr freundlich und flink, das Essen und die Weine – natürlich ein Montepulciano – ein Genuss.

Im Laufe des nächsten Tages bekommen wir erstmals Sommergefühle – 26 Grad! Wir möchten ein inzwischen renommiertes Weingut im Chianti besuchen, das Erich von einer früheren Reise her kennt. Die «Via Chiantigiana» dorthin ist ein wahrer Motorradtraum. Wunderbar geschwungene Kurven, kaum Verkehr, keine Ampeln. Das Weingut finden wir allerdings nicht auf Anhieb. Das Navi lotst uns über eine Schotterstrasse zum gleichnamigen Agriturismo. Dort kündigen sie uns allerdings im Weingut an, das wir aber auch nur dank Erichs Erinnerungsvermögen finden. Wir kosten die preisgekrönten Weine und ordern gleich mehrere Kisten. Natürlich nicht nur für uns, sondern auch für die Daheimgebliebenen. Unterwegs fahren wir per Zufall an einer Fattoria vorbei, deren Parkplatz mit Autos Einheimischer geradezu zugestellt ist. Wir entscheiden spontan, unser Mittagessen hier einzunehmen. Ein Glücksfall! Denn hier gibt es das Bistecca Fiorentina in herausragender Qualität. Dieses wird auf einem Holzkohlegrill zubereitet, welcher den

gesamten Raum einnimmt. Während das Fleisch brutzelt, geniessen wir das quirlig-italienische Ambiente. Einfach herrlich.

FLORENZ - HAUPTSTADT DER TOSKANA

Mit Clementina von unserer nächsten Airbnb-Unterkunft hatten wir gegen 15 Uhr abgemacht. Da wir aber geniessen, melden wir eine kleine Verspätung: Es wird 17 Uhr.

Nach unzähligen Kurven erreichen wir Florenz über kleine Quartierstrassen, die wir ohne Navi nie gefahren wären. Der Verkehr nimmt zu, das Gewusel von Fussgängern, Vespas, Bussen und Autos kündigt die Stadt an. Einfach wunderbar ist dieses Gefühl, wenn man in unbekanntes Gefilde hinein fährt. Neues gibt es zu sehen, fremde Gerüche werden wahrgenommen, der Puls der Strassen gefühlt. Wir tuckern durch engste Gassen bis zu unserem Ziel, im Norden des Ponte Vecchio, nur ein paar Schritte vom hippen Quartier um die Basilica di Santo Spirito entfernt. Von hier kann man schnell in die Innenstadt gelangen. Die Motorräder haben auf den markierten Parkplätzen gleich vor der Haustüren erst mal Pause. Und tatsächlich, Clementina steht schon mit dem Schlüssel vor der Tür. Perfekt.

Abends gehen wir bei einem leichten Abendessen den Tag und die Route nochmals durch. Erich meint, dass wir nach dem Ort Radda falsch gefahren wären. In der Sache stimme ich ihm zu. Und nein! Wir können ja gar nie falsch fahren, da es kein Falsch gibt, da wir ja völlig frei sind, wo wir durchfahren. Das ist genau das Tolle am Reisen. Einfach treiben lassen. Und die Zeit vergeht, und die Tage verlieren dabei ihre Namen.

Vom Florentiner Nachtleben sind wir allerdings ziemlich enttäuscht. Der Türsteher des anscheinend angesagtesten Clubs der Stadt, des «Spaceclub», lässt uns nicht rein. Wir scheinen dem transsilvanisch wirkenden Grobian mit pechschwarz gefärbtem Resthaar nicht zu passen. Auch im zweiten Club wird uns der Eintritt verweigert. Wir kehren

1



1 - Florenz – eine der bedeutendsten Kulturmetropolen Europas. Die Stadt beherbergt historische Bauwerke, Museen und Gemädegalerien von Weltgeltung.

2 - Kilometerlang im Kurvenschwung.

3 - Nix da Piemont-Kirschen. Aber es gibt Weinreben und Haselnusssträucher im Piemont.

um. Die zwei Abfahrten verwirren uns etwas, und wir müssen uns zuerst sortieren. Das tun wir denn auch mit einem kühnenden Bier, und auch sonst wurde es tatsächlich ruhiger.

NEUE ZIELE: DAS NOMADENLEBEN GEHT WEITER

Eine Grenze zu überschreiten, in ein fremdes Land zu kommen, in eine unbekannte Stadt einzufahren, ist immer etwas Besonderes. Wir sind Fremde, müssen uns orientieren. Leichter Nervenkitzel, das Auge sucht nach Bekanntem und findet Unterschiede. Der Geist ist wach. Später hat man sich orientiert, die Menschen und ihren lokalen Mikrokosmos scheinbar kennen gelernt. So schön ist es aber auch, diesen Ort dann wieder zu verlassen und auf neue Herausforderungen zu treffen. Neue Ziele anzusteuern, alle tollen und weniger tollen Erlebnisse hinter sich zu lassen und diese Blase wieder zu verlassen. Ich glaube, das macht dieses Nomadenleben als Motorradfahrer so besonders. Ich liebe es.

Wir verlassen Florenz also mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Wir kurven zum Abschied noch ein paarmal um die gleiche Ecke, da uns die Einbahnstrassen einen Streich spielen, und fahren noch zum Aussichtspunkt Piazza del Michelangelo. Von dort aus hat man tatsächlich einen wunderbaren Ausblick über die Stadt. Und es erstaunt einmal mehr, wie so eine Metropole funktionieren kann: Wasser, Abwasser, Elektrizität, Verkehr und Lebensmittelversorgung, um nur einige der Punkte zu nennen, welche die Stadt mit Millionen Touristen jedes Jahr von Neuem herausfordert. Mit solchen Gedanken fahren wir stadtauswärts. Das Wetter ist heute unbeständig, und so beschliessen wir die Weiterfahrt nach Asti im Piemont über die Küstenstrasse zu absolvieren. Denn das Wetter am Meer ist meist besser als im Landesinnern. Bis Genua ist dem auch so, aber ab dann müssen wir natürlich wieder ins Landesinnere. Und so kommt es, wie es kommen muss: Es fängt an zu schütten. Wir packen uns in die regendichten Plastikoveralls. Fabio, auch Biker, empfängt uns schliesslich in seinem Airbnb mit viel

Mitgeföhl und ist uns behilflich, die nassen Sachen aufzuhängen. Erichs Regenoverall hat seine besten Zeiten hinter sich, die letzte Skandinavien-Tour ist halt auch schon ein paar Jahre her. Erich ist völlig durchnässt. Der Overall ist nur noch für den Müll.

DAS PIEMONTE

Es ist Montagabend, kalt und nass. Die Stimmung in Asti dementsprechend. Trost finden wir in der Bar «Lo Stregatto». Zum Roero Arneis (reinsortiger italienischer Weisswein aus dem Anbaugebiet Roero) werden uns kleine Bruschette auf Kosten des Hauses serviert. Das Momentum wollen wir nutzen und fragen nach einem guten Restaurant, denn es gibt so viele, da kann man leicht den Überblick verlieren. Und wieder kommt es, wie es kommen muss: Zuerst einen kleinen Salat, dann Antipasti, nachher einen Teller Pasta, eventuell noch ein Fleisch? Halt! Also gut! Vernünftig bleiben, wir lassen den Salat weg...

Heute wollen wir die Hügel zwischen Asti, Alba und Acqui Terme erkunden. Wir fahren einfach mal drauflos und bewundern die sanften Hügel, unzähligen Kurven und Abertausende Haselnussbäume. Im Piemont sind nämlich die Haselnüsse zu Hause (die Piemontkirsche ist also nur eine Marketingidee eines grossen Schokoladenherstellers).

Gegen 15 Uhr soll es wieder zu regnen anfangen. Rechtzeitig schaffen wir es in unseren Dorftreff am Hauptplatz. Wir geniessen die italienische Stimmung des Quartiertreffs, während es draussen blitzt und donnert. Am Abend schmieden wir Pläne für den nächsten Tag, denn unsere Reise neigt sich dem Ende zu. Wir waren beide noch nie am Comer See. Also Hotel gesucht, gefunden und gebucht.

Den kulinarischen Höhepunkt der Reise, und der ist hoch gesteckt, erreichen wir dank dem Hinweis von Fabio, unserem Vermieter. Als wir um halb neun das «Campanaro» betreten, ist kein Platz mehr frei. Und das an einem Dienstag ausserhalb der Saison. Duilio Moiso bittet uns, uns bei einem



Glas Prosecco zehn Minuten zu gedulden, was wir gerne tun. Was dann folgt, ist ein Feuerwerk für die Geschmacksknospen. Die herzhaften Speisen werden von herausragenden Weinen begleitet. Wir haben auch Gelegenheit, das Coravin-System im Restaurant im Einsatz zu sehen – bei diesem wird der Zapfen mit einer dünnen Nadel durchstochen und der Wein abgezapft. Das geruchlose Gas Argon, das währenddessen in die Flasche strömt, verhindert eine Oxidation. So probieren wir gerne die eine oder andere Rarität, nicht ohne noch einen Schwatz mit dem Padrone zu halten. Zufrieden flanieren wir nach unserem Mahl durch die Gassen.

COMO: MONDÄNE VILLEN UND MALERISCHE ORTE

Neuer Tag, stahlblauer Himmel. Über langgezogene Landstrassen ziehen wir kilometerlang an unzähligen Reisfeldern und sanften Hügeln vorbei. Der Regen der letzten Nacht

hat den Himmel sauber gewaschen und erlaubt einen klaren Blick auf die schneebedeckten Alpen am Horizont. Es herrscht kaum Verkehr. Was für eine tolle Strecke.

Como kennen wir sonst nur vom Vorbeifahren. Dort angekommen, erleben wir ein herrlich entspanntes Städtchen, das zum Verweilen einlädt. Die Nähe zum See beruhigt die Sinne. Wir geniessen unseren letzten Abend samt einem kitschigen Sonnenuntergang über dem See, während der Verkehr Richtung Süden irgendwo weit oben an uns vorbei rauscht. Wegen des Feiertagsverkehrs beschliessen wir, über den Lukmanier- und Oberalppass zu fahren. So kommen wir noch in den Genuss von weiteren verkehrsarmen Kurven. Italien, das Land, eigentlich bekannt für Sonne, Strand, Meer und «Dolce far niente», hat uns also sogar im Regen überzeugt. Und die vielen einsamen Kurvenstrecken sind echt der Hit. Wir kommen wieder. //

REISEINFO: ITALIEN

Einsamkeit statt Trübel, kleine Land- und Bergsträsschen mit einem Hauch von Expeditionscharakter – und jede Menge Dolce Vita...

Unser südliches Nachbarland liegt zum grössten Teil auf der vom Mittelmeer umschlossenen Apenninhalbinsel und der Po-Ebene sowie im südlichen Gebirgs- teil der Alpen. Der Apennin bildet das Rückgrat des italienischen Stiefels. Quer durch das Land verläuft der Gebirgszug mit einer Länge von 1500 km.

Italien ist das Land mit den meisten Welterbestätten der Unesco und mit rund 58 Millionen Touristen jährlich eines der meistbesuchten Länder der Welt.



ROUTE / DISTANZ

Ehrendingen (CH) – Lucca (IT) 600 km

Volterra – Massa Marittima – Castiglione della Pescaia 300 km

Montalcino – Montepulciano – Siena – Radda – Florenz 300 km

Asti – Barolo – Como 600 km – Ehrendingen (CH) 300 km



Reiseziel / Tourenname: Toskana und Piemont.

Zeitaufwand, Distanz: 10 Tage, mit allen Abstechern über 2500 km.

Empfehlenswerte Strassen: SS 439 von Lucca bis Follonica; die Chianti-Weinstrasse «Via Chiantigiana» SS 222; die Zypressenallee in Montalcino, Val d'Orca.

Reisezeit, Saison: Beste Reisezeit ist von Mai bis Oktober.

Empfehlenswerte Unterkünfte: Camping Village Santapomata, Strada Provinciale 62 delle Rocchette, Castiglione della Pescaia, 58043

Wir haben unsere Unterkünfte über Airbnb und andere Hotelportale gebucht.

Sehenswürdigkeiten: Torre und die rundum begehbbare Mauer in Lucca; Teufelsbrücke «Ponte del Diavolo» in Bagni di Lucca; Geothermie-Informationcenter mit Museum in Lardarello. Für Liebhaber von Lost Places: verlassenes Bad in Monterotondo Marittimo. Märkte in Florenz: Mercato di San Lorenzo für Lederwaren und gleich anschliessend für Essen und Getränke: Mercato Centrale Firenze.

An- und Rückreise: Viele Schweizer Alpenpässe bieten sich an, je nach Route und Reisezeit.

Einreiseformalitäten: Identitätskarte oder Reisepass, 90 Tage über Einreisedatum gültig.

Karten: Handelsübliche Landkarte für die grobe Orientierung, Navigationsgerät für automatische Routenvorschläge.